

KULTURPREISE DER STADT

Party für alle

Die Stadt Nürnberg vergibt dieses Jahr fünf Kulturpreise, die jeweils mit 4000 Euro dotiert sind. Der große Kulturpreis der Stadt wird dagegen nur alle zwei Jahre verliehen, das nächste Mal 2020. Ausgezeichnet werden 2019 der Jazz-Schlagzeuger und Veranstalter Jan F. Brill, das international besetzte Kunst- und Kulturnetzwerk Global Art Nürnberg e. V., der bildende Künstler Dashdemed Sampil, die inklusive Theatergruppe Theater Dreamteam sowie die in der Klassik verankerte Kontrabassistin Corinna Zimprich.

Eine unabhängige Jury wählt die Preisträger aus den vielen eingereichten Vorschlägen aus, die endgültige Entscheidung trifft dann der Stadtrat. Der große Kulturpreis wird seit 1952 vergeben, bis 2016 gab es Förderpreise und Nürnberg-Stipendien, die seitdem einfach Kulturpreise genannt werden.

Die Preisverleihung findet im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung heute, 18. November, 19.30 Uhr in der Tafelhalle [Äußere Sulzbacher Straße 62] statt. Wir stellen die Preisträger auf dieser Seite in kurzen Porträts vor. anz



Anfang Oktober ging das Global Art Festival über die Bühne: Das dahinterstehende Netzwerk erhält einen der Kulturpreise der Stadt.

Foto: Michael Hietzberg

Kreativ in Nürnberg

Von der Kontrabassistin zu kulturellen Netzwerkkern: In der Tafelhalle werden heute die KULTURPREISE der Stadt vergeben.



Auf Darm- und Stahlsaiten virtuos: Corinna Zimprich.

Foto: Markus Stiemmer



Wuchs in der Mongolei auf: Dashdemed Sampil.

Foto: Wolfgang Gellitzer

So wie diese Truppe macht keiner Theater – nicht im Großraum und wohl auch nicht anderswo. Das liegt nicht an den Zutaten (Menschen mit und ohne Behinderung spielen gemeinsam Theater), sondern an der Herangehensweise: Beim Theater Dreamteam werden nicht einfach bestehende Stücke nachgespielt, sondern die Geschichten im Baukastensystem selbst entworfen, entwickelt und aufgestellt. Vom historischen Krimi bis zur schrägen Weltraumsatire war da schon alles dabei.

Dahinter steckt ein Lernprozess:

Bei den ersten Gehversuchen lernten die Macher schnell, dass die Schauspieler und Musiker in diesem Setting machen, was und vor allem wie sie es wollen. So entstand ein Anti-Konzept, das das Theater Dreamteam über zwei Jahrzehnte hinweg perfektioniert hat und das der freien Truppe regelmäßig volle Häuser beschert: Vergiss formale Logik und eine ausgeklügelte Choreographie, wenn die absurden Assoziationen der Schauspieler und ihre spontanen Tanzszenen sich als weitaus witziger und fantasievoller erweisen!

So suchen sich die Schauspieler ihre Rollen und füllen sie selbst aus, je nach ihren individuellen Persönlichkeiten und Fähigkeiten. Die Regie versucht, in dem, was angeboten wird, einen roten Faden zu finden und diesen festzuzurren. Ein Abenteuer bleibt die ganze Angelegenheit trotzdem bei jedem Auftritt – und Abenteuer sollte Theater im besten Verständnis ja eigentlich immer sein.

gnad



Eine Szene aus dem Dreamteam-Stück „Nürnberg first“.

Foto: Gerald Gnegel/www.globevision.com



Jan F. Brill ist als Jazz-Schlagzeuger gefragt.

Foto: Lukas Diemer/FR



Evi Lou vom Netzwerk Global Art Nürnberg.

Foto: privat

Irgendwie finde ich schön, dass der Fokus auch mal auf ein Instrument außerhalb des sonstigen Kanons fällt. So freut sich Corinna Zimprich über die Auszeichnung mit dem Nürnberger Kulturpreis. Warum das so außergewöhnlich ist? Zimprich spielt nämlich klassischen Kontrabass und dieser bauchige Vertreter der Streicherfamilie steht normalerweise nicht so im Zentrum der Aufmerksamkeit. „Eigentlich fällt nur auf, wenn wir fehlen“, schmunzelt die gebürtige Nürnbergerin, die Schülerin des renommierten hiesigen Musikprofessors Dorin Marc war.

Die 45-Jährige ist seit ihren Anfängen freischaffend tätig. Eine Daseinsform, die es immer schwerer macht, davon zu leben. „Zu Anfang meiner Karriere verdiente ich durchaus mehr als heute. Ich könnte jungen Talenten heute nicht mehr zweifelsfrei empfehlen, professionelle Musiker zu werden“, zeigt Zimprich ein Problem auf, das sie mit Freelancern aller künstlerischen Gattungen teilt.

Entsprechend breit ist die Musiklerin aufgestellt: Sie erteilt Privatunterricht, lehrt ihr Fach an der Musikhochschule, spielt regelmäßig im Barockorchester „Neue Nürnberger Ratsmusik“, lässt sich schon mal spontan als Gast für die Symphoniker verpflichten, pflegt die Kammermusik und hat auch eine Ader für die zeitgenössische Klangkunst. Werner Heider rechnet sie jedenfalls zu seinen Lieblingsinterpretinnen und von ihm wird sie bei dem Verleihungsfest auch den „Traktat“ spielen.

Handlich ist ihr Instrument ja nicht gerade. „Wer Kontrabass spielt, schleppt, das ist so. Und in meinem Fall besonders: Fünfter Stock ohne Aufzug“, lacht Zimprich, die – nochmals vor die Wahl gestellt – nicht unbedingt wieder Profimusikerin werden würde. „Aber wenn Musik, dann unbedingt wieder den Bass.“ Eine Frau, ein Wort! ju

Ein „sensiblen Berserker“ hat sein Professor an der Nürnberger Kunstakademie, Peter Angermann, den 1971 in der Mongolei geborenen Künstler Dashdemed Sampil einmal genannt. Seine kraftvollen, vorwiegend düsteren und dabei ungeheuer vielfarbigen Bilder sind bevölkert von furios gemalten Figuren, die mit ihren maskenhaften Gesichtern, den großen Augen und aufgerissenen Mündern etwas Geisterhaftes haben, wie Wesen aus einer Zwischenwelt. Stets sind sie rätselhaften Situationen ausgeliefert, die etwas Bedrohliches haben.

Sampil wuchs als Kind unter Viehzüchtern und Hirten auf. Etwas von dieser archaischen Welt, in der die Tiere Freunde und Weggefährten der Menschen waren, ist bis heute in seiner Kunst lebendig. Nach Sampils Auffassung entsteht das Destruktive nie durch die Natur, sondern ist die Folge eines fehlgeleiteten menschlichen Fortschrittsglaubens. Dass er dem auch mit Witz beikommt, zeigen Bilder wie „Reisen“, auf dem ein astronautenartiges Wesen sein Gegenüber ausweidet und für das er beim diesjährigen NN-Kunstpreis ausgezeichnet wurde.

Sampil hatte bereits ein Kunststudium in Ulan-Bator absolviert, bevor er 2002 nach Nürnberg kam. Einem Trend hat er sich nie angeschlossen, sondern ist mutig seinen eigenen Weg gegangen. In den letzten Jahren hat er auch Zement als Werkstoff entdeckt, mit dem er an Ausgrabungsstätten erinnernde Raum-Installationen und monumentale Mörtel-Bilder schafft.

Sampil ist längst auch überregional bekannt. 2009 erhielt er den Bayerischen Kunstförderpreis und ein Stipendium der Cité Internationale des Arts, Paris. Vor Ort sind seine Arbeiten regelmäßig bei den Werkschauen Auf AEG zu sehen, wo er sein Atelier hat, und in der Ochsenr Galerie. ru

Wer regelmäßig bei Konzerten des Vereins Metropolmusik vorbeischaute, die Reihe Brozzijazz besucht oder die intime Live-Atmosphäre in der Tante Betty Bar schätzt, kommt an Jan F. Brill eigentlich nicht vorbei. Der Schlagzeuger ist mit seinem einfühlsamen, kreativen Spiel in der regionalen jungen Jazz-Szene viel gefragt und spielt in den unterschiedlichsten Formationen.

Dazu gehört das Sextett des Vibraphonisten Volker Heuken genauso wie das Quartett des Pianisten Peter Fulda, Brill trommelt im Trio G.I.G.E.R., das sich von den surrealen Arbeiten des Schweizer Künstlers HR Giger inspirieren lässt, und macht auch in der Viererbande LAMA modernen Jazz. Der 28-Jährige gehört außerdem zum mehrfach preisgekrönten Kölner Trio Turn, das den renommierten Braunschweiger Jazz-Posaunisten Nils Wogram in diesem Jahr auf seiner Tournee begleitete.

Jan (das F. steht für Frederik) Brill wurde in Lauf geboren und wuchs in Kalchreuth auf. Dass seine Familie musikbegeistert ist, hat seine Karriere nicht unwesentlich beeinflusst. Bereits als Sechsjähriger saß er am Klavier, drei Jahre später dann am Schlagzeug. Pappas Plattensammlung sorgte für einen frühen Zugang zum Jazz. Später besuchten die beiden regelmäßig Konzerte im Nürnberger Jazzstudio.

Dass sich Jan F. Brill schließlich für ein Jazzstudium – in Nürnberg und Köln – entschied, liegt da fast auf der Hand. Mittlerweile gastierte er in Frankreich, Polen, Holland und Ungarn und punktierte gleich mehrfach beim Bruno-Rother-Jazzwettbewerb. Bereits 2009 gründete Brill in Kalchreuth die Konzert-Reihe „Jazz am Bahnhof“, 2014 folgte in Nürnberg „Brozzijazz“, das nicht nur jungen Jazzern einmal im Monat ein Podium bietet, sondern auch junges Publikum lockt. bin

Kunterbunt ist dieses Netzwerk – und genau so soll es sein. Seit zwei Monaten ist Global Art Nürnberg ein eingetragener Verein. Es gibt den kreativen Haufen von Kulturschaffenden mit Wurzeln in aller Welt allerdings schon seit dem Jahr 2015. Damals hatte das Inter-Kultur-Büro der Stadt zu einem Workshop geladen, bei dem es von den Künstlern wissen wollte, was ihnen fehlt, was sie brauchen, um erfolgreich in Nürnberg arbeiten zu können. Daraus entstand das Netzwerk.

Transkulturalität in der Stadt fördern und zugänglich machen für jedermann – das ist seither das Anliegen der Gemeinschaft. „Wir sind absolut offen für Neues und Experimente“, sagt Vorstandsmitglied Evi Lou, die griechische Wurzeln hat. Sparten denken sei den Mitgliedern fremd.

Wie das aussehen kann, wurde etwa kürzlich beim eintrittsfreien, zweiten Global Art Festival gezeigt. Da traf zum Beispiel Bildende Kunst auf Musik. Vier Tage Programm hatte der Verein organisiert, „ein Kraftakt“, wie Evi Lou sagt. Alles drehte sich um das Thema Utopie – klar, dass die beteiligten Künstler eine positive Botschaft aussenden wollten, eine des friedlichen Zusammenlebens und eine der Hoffnung, dass aus diesen oft beunruhigenden Zeiten des Umbruchs etwas Neues, Schönes entstehen kann.

Was die Kreativen bei ihren regelmäßigen Treffen noch so aushecken, wurde über zwei Jahre lang bei der „Global Art Session“ Auf AEG präsentiert. Auch dort wurden bewusst Genres kombiniert, die auf den ersten Blick nicht zusammenpassen – etwa fränkische Volkslieder und mongolischer Obertonensang. Und bald stehen voraussichtlich wieder die „Global Art Jam Sessions“ an. Generell gilt: „Wer bei uns mitmachen will, ist herzlich willkommen!“ she